

Diplomarbeit

von

Brigitte Huber

Auffällige Verhaltensmuster Jugendlicher
als Reaktion auf
negative Einflüsse der Umwelt

Kritik am System

Eingereicht an der
Bundesakademie für Sozialarbeit St. Pölten
Februar 1997

Erstbegutachterin: Dr. Brigitta Perner
Zweitbegutachter: DSA Kurt Fellöcker

Bundesakademie für Sozialarbeit, Schulring 18, 3100 St. Pölten

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	<i>Seite 3</i>
I) <i>Einleitung</i>	<i>Seite 6</i>
<u>Zum Begriff „Jugend“: Die notwendige Differenzierung eines vielschichtigen Phänomens</u>	
II) <i>Erstes Kapitel</i>	<i>Seite 10</i>
<u>Jugend versus Gesellschaft?</u>	
1. Zu den Grundzügen unseres Gesellschaftssystems	
2. Sinnhaftigkeit und Problematik des Sozialisationsprozesses	
3. Die Risiken der Gegenwartsgesellschaft	
4. „Schwierige Phase Jugend“ - Konfliktpotentiale der Jugendphase	
5. Spannungsfelder / Unterstützungsmöglichkeiten - reine Ansichtssache?	
III) <i>Zweites Kapitel</i>	<i>Seite 34</i>
<u>Konformität und Abweichung</u>	
1. Grenzziehung zwischen „normalem“ und „auffälligem“ Verhalten - ein Versuch	
2. Ein überblicksmäßiger Einblick in jugendspezifische (auffällige) Verhaltensmuster	
3. Der Einfluß sozialer Reaktionen auf individuelles Verhalten	
4. Theoretische Ansätze im Bereich der Jugenddevianz	
IV) <i>Drittes Kapitel</i>	<i>Seite 66</i>
<u>Die Tendenz zu aggressiven Problemäußerungen</u>	
Grundsätzliche Überlegungen zur genaueren Analyse jugendlicher Gewaltbereitschaft anhand fachspezifischer Erfahrungen in der offenen Jugendarbeit	
V) <i>Viertes Kapitel</i>	<i>Seite 80</i>
<u>Reaktion der Gesellschaft auf die an sie gestellten Anforderungen</u>	
1. Ist-Zustand: Vorhandene Konzepte und Institutionen der Jugendsozialarbeit	
2. Tendenzen in der Sozialpolitik	
VI) <i>Fünftes Kapitel</i>	<i>Seite 90</i>
<u>Situationsadäquate Berücksichtigung jugendlicher Bedürfnisse</u>	
1. Soll-Zustand: Überlegungen zur Bedarfssituation an Sozialarbeit	
2. Konzeptionelle Veränderungen im Bereich der Jugendarbeit zugunsten des Klientels	
3. Katalog der Mindestanforderungen für jugendgerechte Sozialarbeit	
VII) <i>Resümée</i>	<i>Seite 104</i>
Literaturliste	<i>Seite 107</i>

Vorwort

Falls der provokante Untertitel meiner Diplomarbeit („Kritik am System“) das Interesse potentieller LeserInnen weckte, dann hat er somit einen Teil seiner Funktion erfüllt. Weiters soll die gewählte Überschrift jedoch auch den begrenzten Anschauungsbereich meiner Arbeit vorwegnehmen, da sich alleine zu dem Globalthema „Verhaltensauffälligkeiten“ unzählige Bücher schreiben ließen - abgesehen davon, welches Paradigma einer Abhandlung vorangestellt wird und insofern die Arbeitsweise und somit auch das geistige Resultat beeinflusst.

Meine folgenden Überlegungen bezüglich auffälligem Verhalten Jugendlicher finden also nur in dem Bereich der sozialen Interaktionen statt, d.h., ich möchte versuchen, den Einfluß des Gesellschaftssystems auf das Verhalten Jugendlicher zu skizzieren, um in diesem Sinne als „sozial auffällig“ bezeichnete Jugendliche in ihrer Position als Mitglieder der sie bewertenden Gesellschaft darzustellen.

„Kritik am System“ läßt auf den ersten Blick eine gnadenlose Abrechnung mit unserem Gesellschaftssystem vermuten - und ich bekenne hiermit auch meine einseitige Voreingenommenheit, welche sich in ablehnenden Reaktionen auf strukturelle Begleiterscheinungen von hochindustrialisierten Leistungsgesellschaften, zu denen ich z.B. auch Österreich zähle, äußert -, und doch habe ich mich bemüht, keine polemische Argumentation zu betreiben, sondern den positiven Aspekten unseres Staates den ihnen entsprechenden Platz zuzugestehen.

„Strikte Objektivität ist ein Ziel, das niemals erreicht wird; der Kritiker ergreift von Anfang an Partei.“ Dieser Ausspruch stammt von Michael Walzer, der in seinem Buch „Zweifel und Einmischung“ die Gesellschaftskritik des 20. Jahrhunderts analysiert und desweiteren als die drei Aufgaben der Kritik folgendes präsentiert: *„Der Kritiker legt den falschen Schein seiner eigenen Gesellschaft bloß; er erfaßt, was sich seine Mitmenschen für ihr Leben erhoffen; und er besteht darauf, daß es andere Verfälschungen und andere ebenso legitime Hoffnungen und Bemühungen gibt.“* ⁽¹⁾ In diesem Sinne möchte ich meine Arbeit verfassen.

Bevor ich mich dem allgemeinen Phänomen Jugend zuwende und durch Begriffsklärungen und ausgewählte Thesen ein einheitliches Vokabular für eine spätere Diskussion über gesellschaftsrelevante Faktoren anbiete, möchte ich hier noch einmal betonen, daß Verhaltensauffälligkeiten nicht als unbedingte Reaktionen von Individuen auf negative Umwelteinflüsse verstanden werden dürfen, sondern verschiedenste Faktoren die „normale“ Entwicklung einer Person ⁽²⁾ beeinträchtigen können, und jede Persönlichkeit auch noch zusätzlich sehr individuell auf mögliche hemmende Lebensbedingungen reagiert. Ich werde aber weder auf biologische/somatische noch tiefenpsychologische oder sonstige Theorien⁽³⁾ eingehen, sondern meine Überlegungen auf folgenden Schwerpunkt beschränken: durch soziale Gegebenheiten und Interaktionen bedingte Konfliktpotentiale in der Jugendphase als mögliche Mit-Ursachen bei auffälligem Verhalten.

Im **ersten Kapitel** möchte ich auf die Wechselwirkungen zwischen Jugend und Gesellschaft eingehen, indem ich einerseits die Dynamik des Sozialisationsprozesses aufzeichne und damit grundlegende Problembereiche im Jugendalter herausarbeite, um weiters mit Hilfe einer Skizze unseres Gesellschaftssystems und einer Zusammenfassung gegenwärtiger Gesellschaftsrisiken einen wenig-kommentierten Gesamteindruck dieser äußerst komplizierten und komplexen Beziehungen zweier Phänomene entstehen zu lassen.

Mit dem **zweiten Kapitel** biete ich eine grundsätzliche Abhandlung zu dem Thema „Abweichendes Verhalten“ an. Nach dem Versuch einer Abgrenzung der Zuschreibungen „normales“ bzw. „auffälliges“ Verhalten, möchte ich anhand aktueller Verhaltensmuster Jugendlicher eine mögliche Strukturierung von Verhaltensauffälligkeiten herausarbeiten. Die Bedeutung des gesellschaftlichen Einflusses auf individuelles Verhalten werde ich zwecks Betonung dieses Aspekts gesondert ansprechen. Abgerundet wird dieses Kapitel mit einem Überblick zu Theorieansätzen im Bereich der Jugenddevianz.

Das **dritte Kapitel** thematisiert ein viel diskutiertes Phänomen von Jugendgruppen: die Tendenz zu aggressiven Problemäußerungen. Ich möchte diese Erscheinung als selbstgewähltes Schwerpunktthema behandeln und eigene Praxiserfahrungen aus der Arbeit mit einer gewalttätigen Jugendclique beisteuern.

Viertes und fünftes Kapitel beleuchten den Umgang der Gesellschaft mit jugendspezifischen Bedürfnissen. Während in Kapitel fünf der Ist-Zustand in der sozialarbeiterischen Jugendarbeit näher untersucht wird, und mittels vorhandener Konzepte und Institutionen im Bereich der

Jugendsozialarbeit die Tendenzen in der Sozialpolitik aufgezeigt werden sollen, liegen Kapitel sechs grundsätzliche Überlegungen zur Bedarfssituation zugrunde. Neben Vorschlägen für eine aktualitätsbezogene Erneuerung des sozialarbeiterischen Grundkonzepts in der Jugendarbeit werden auch zwei Modelle von Institutionen angeführt, die eine auf Jugendbedürfnisse abgestimmte Arbeitsweise verwirklicht haben. Dieser Soll-Zustand wird von mir in einem „Katalog der Mindestanforderungen für jugendgerechte Sozialarbeit“ präsentiert.

Gegen Ende meiner Arbeit werde ich versuchen, die angestrichelten Themen, Überlegungen und Grundsatzdiskussionen zu einigen möglichst kompakten Kernaussagen zusammenzufassen, um so meinen Veränderungsanspruch die (verallgemeinerte) „soziale Einstellung“ betreffend vermitteln zu können.

*Im Laufe der Diplomarbeit werden Institutionskonzepte und Praxisbeispiele aus Deutschland verwendet. Dies läßt sich auf Erfahrungen im Rahmen meines Langzeitpraktikums in Frankfurt/Main zurückführen.

*Anmerkungen, d.h. Literaturhinweise sowie Zusatzerklärungen oder weiterführende Gedanken, werden am Ende des jeweiligen Abschnitts angeführt.

„Zu wissen, wie man etwas macht, ist nicht schwer. Schwer ist nur, es zu machen.“ (Laotse)

- (¹⁾ sh. Walzer, „Zweifel und Einmischung“, Seite 309 und Seite 317
- (²⁾ Ausgehend von einem anthropologischen Konzept, welches den Menschen als ein Körper-, Seele-, Geist-Subjekt vor einem sozialen und ökologischen Umfeld im Zeitkontinuum definiert (vgl. dazu die Vorlesung von Dr. Leitner in Sozialmedizin, Sozialakademie St. Pölten, 2.Semester), ergibt sich die Definition von „Gesundheit“ als Zustand des körperlichen, seelischen, sozialen und geistigen Wohlbefindens (laut WHO). Alle von dieser Definition abweichenden Faktoren sind daher als Beeinträchtigung der „normalen Entwicklung“ eines Menschen zu verstehen.
- (³⁾ Verhaltensauffälligkeiten können auch im Zusammenhang mit neurotischen Entwicklungen, zerebralen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen, konstitutionellen Schwächen und erbgenetischen Faktoren bzw. Störungen der Persönlichkeit aufgrund pathologischer Stimulierungskonstellationen (z.B. im frühen Kindesalter) betrachtet werden.